

Berliner Tageblatt und Handels-Zeitung.



Das Garibaldi-Denkmal in Dijon.

(Von unserem Korrespondenten.)

Paris, 29. Oktober.

Am wissen wir doch endlich, welchen Zweck der Aufenthalt Cavallottis in Paris verfolgte. Die lombardischen Republikaner fürchten, mit gewöhnlichen Mitteln die Abneigung der italienischen Wähler gegen jenes Frankreich nicht zu brechen...

Hierauf könnte man in Italien die Gegenfrage stellen. Werden die Franzosen forscharfen, die äußere Sicherheit des Landes, in welchem die sterbliche Hülle dessen ruht, der ohne Nizza oder Savoyen zurückzuführen...

Ob jener Garibaldi, dem die Franzosen ein Denkmal in Dijon errichten wollen, protestierte in seinen letzten Lebensjahren in Vercelli an den General Filippi heftig gegen diese Bedrohung...

Wie wäre es, wenn die Franzosen diese Anrede an die französische Republik auf den Sockel des Denkmals setzen ließen?

Die „France“ schlägt heute vor, Garibaldi solle bei den diesmaligen Wahlen der Vertreter der Italiener sein. Nun hat aber Garibaldi in Bezug auf die französische Republik, wie wir eben gesehen haben, gesagt: „Gute Republik wird Niemand mehr betrogen.“

Nicht alle Welt theilt übrigens hier die Begeisterung der Aufruf-Unterzeichner für die Errichtung eines Denkmals, theils aus Gründen der Würdigung der Bedeutung Garibaldis, theils aus politischen Gründen.

* Auch Württemberg hat sich nunmehr den Anträgen Baierns, Sachsens und Badens zur Vereinfachung der Wächter gegen Oesterreich angeschlossen. Damit ist die Wahrscheinlichkeit einer Annahme der Anträge auch gegen den Württembergischen Reichstag erheblich vermindert.

D. Nürnberg, 31. Oktober. Privat-Telegramm des Berl. Tagebl. Der hiesige Magistrat hat beschloß heute einstimmig, eine Petition an

die Regierung zu richten, worin der Antrag Baierns beim Bundesrathe als nicht weitgehend genug bezeichnet und die Aufhebung der Grenzsperr für Schweine gänzlich, für Rindvieh bezüglich Oesterreich-Ungarns verlangt wird.

* Die von freisinniger Seite in den Städten der sächsischen Oberlausitz angeregte Petition an den Bundesrat um Vereinfachung der Viehsperre ist, mit etwa 13,000 Unterschriften versehen, nach Berlin abgegangen worden.

In Oesterreich ist ein nicht unerhebliches Sinken der Preise für lebende Schweine zu constatiren. Diese Ercheinung hängt, der „Frankf. Ztg.“ zufolge, mit dem Anstall der Futtermittel zu tun haben.

* Der Versuch, einen Königsberger Richter wegen seiner Zugehörigkeit zur freisinnigen Partei zu mahnen, ist von der Disziplinarbehörde, die der Gemahlsregierung anvertraut, zurückgewiesen worden.

* Der Staatsdiener bleibt gleich Müdch und Bäcker, welcher als solcher seinen Gewinnen nicht vor der Schwärze des Staatsdieners zurückzulassen verpflichtet ist.

Der hiesige Magistrat hat beschloß heute einstimmig, eine Petition an die Regierung zu richten, worin der Antrag Baierns beim Bundesrathe als nicht weitgehend genug bezeichnet und die Aufhebung der Grenzsperr für Schweine gänzlich, für Rindvieh bezüglich Oesterreich-Ungarns verlangt wird.

Dramatische Aufführungen.

Verbrochen von Paul Lindau.

„Der Bernhardiner“, Schauspiel in 4 Akten von Theodor Herzl. (Berliner Theater.) Als Feuilletonist ist Theodor Herzl, der seinen mitunter recht glücklichen Einfällen eine feingeschliffene und scharf angepöbelte Pointe zu geben weiß, den Lesern dieses Blattes wohl bekannt.

Es ist gut, daß Herzl sein Stück „Der Bernhardiner“ genannt hat; nun weiß man wenigstens, wer nach den Wünschen des Verfassers der eigentliche Held sein soll.

künftigen Schwiegerverales gerade leer ist, dazu benutzt, um in diese wichtige Angelegenheit seinen besten Freund einzuwöhnen. Aber halten wir uns bei solchen Kleinigkeiten nicht auf.

Zur Verlobungsfeier kommen in das Haus noch erwartete und unerwartete Gäste. Erwartet ist Hans Waldhofer, Melchus Dinkel, ein Maler, der sich fünfzehn lange Jahre im Orient herumgetrieben und da einige leidlich gute Bilder gemalt hat.

jünger hätten bezeichnen können, nicht hervorgehoben hat. Dieses Mädchen, Fräulein Susi Hempel, ist, wie Dohm einmal sagt, „inzwischen später gemorden.“

Wie sich nun die Geschichte versteht, wie Heinrich, der seine Braut thatschlich nie geliebt hat, und aus dem sich auch Nelly nicht viel macht, allerdings unter den ungehörigsten Bedingungen sich am Hochzeitstage, da alle schon die weiche Wunde angelegt haben, von seiner Braut zu löst und zu Natalie, in die er sich leidenschaftlich